



8. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lohn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lohn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. Sp. 3.

Nr. 112.

Siegen, Mittwoch, 21. September

1892.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lohn-Zeitung“ pro IV. Quartal 1892 werden von der Post, der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Das Verhalten der Socialdemokratie gegenüber der Choleraepidemie

Ist für das Wesen dieser Partei so überaus bezeichnend, daß es die allgemeine Beachtung herausfordert. Man ist von der Methode, wie die socialdemokratische Agitation jede nur immer sich bietende Gelegenheit zur Verhöhnung auszunutzen sucht, schon viel gewohnt, eine so häßliche Verwendung des schmerzlichen Unglücks aber, wie sie in der socialdemokratischen Presse im gegenwärtigen Augenblicke unterkommen wird, hat man noch nicht gesehen. Der hereinbruch der Cholera soll der großen Masse der inneren Bevölkerung als der Vantbruch der besthenden Gesellschaftsordnung nicht nur, sondern auch als die notwendige Folge derselben dargestellt werden. Nicht allein, daß man für die harte Heimfuchung Hamburgs ausschließlich die dortige „Bourgeoisie“ verantwortlich macht, man weiß auch bereits im voraus, daß es an anderen Orten nicht besser sein würde. Natürlich! warum sollte auch die „Bourgeoisie“ ein Interesse an energischen Vorbeugungsmaßnahmen haben? Handelt es sich doch um eine Krankheit der „kleinen Leute“. Mit derartigen Betrachtungen sucht man überall das Mißtrauen und den Haß gegen die besthenden Zustände zu schüren, und ein Berliner Stadtverordneter hat sogar das Mittel gefunden, das Mißtrauen systematisch auszubilden. Auf diese Weise glaubt man eines Erfolges unter allen Umständen sicher sein zu können. Entweder die Cholera bricht mit Macht herein, — alsdann sind die Gemüther entsprechend vorbereitet für die der socialdemokratischen Propaganda dienliche Auffassung des Unglücks, oder die Cholera bleibt fern, — alsdann verdammt die Massen ihre Rettung der Wachsamkeit der socialdemokratischen Führer, durch deren rücksichtslose Mahnrufe gezwungen die „Bourgeoisie“ noch rechtzeitig wirksame Abwehr geschossen hat. In Wahrheit giebt es kaum ein Gebiet der öffentlichen Thätigkeit, auf welchem die bürgerliche Gesellschaft der socialdemokratischen Anregungen weniger bedurft hätte, als dasjenige der Gesundheitspflege. Die Fortschritte, welche hier Staat und Gemeinde an der Hand der großen wissenschaftlichen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte vollzogen haben, gehören zu den werthvollsten Errungenschaften der modernen Kultur; es ist aber nicht bekannt geworden, daß irgend eine der dabei in Frage kommenden Einrichtungen oder der erwähnten Entdeckungen aus der geistigen Welt der Socialdemokratie hervorgegangen wäre. Staat und Gemeinde allein freilich können der Aufgabe nicht genügen, und was die Thätigkeit der Privaten auf dem Gebiete der Hygiene anlangt, so ist zuzugeben, daß dieselbe noch Vieles nachzuholen hat. Aber

grade hier hat die Socialdemokratie mit ihrer grundsätzlichen Schmäherung der Arbeiterwohlthatseinrichtungen stets mehr hemmend als fördernd gewirkt. Vollauf mit Recht machen sich die „Jungen“ darüber lustig, daß die „Fractionellen“ sich jetzt mit Vorschlägen hängen, die sie selbst ebendamals als elende Palliativmittelchen verachteten. Die ächte Socialdemokratie darf gegen die Cholera nur ein Heilmittel kennen: Die sofortige Zerstörung der besthenden und die Errichtung der socialdemokratischen Gesellschaft, welche ebenso, wie sie nach Bebel das Wetter regulirt, alle Seuchen radical fernhalten wird. Es ist aber stark zu bezweifeln, daß die socialdemokratischen Apokalyptiker mit diesem Evangelium bei den unter dem unmittelbaren Eindruck des großen Sterbens stehenden Massen viel Erfolg haben würden.

Tagesnachrichten.

Berlin, 10. Sept. Der Kaiser hat an den Sultan Abdul Hamid, der am 21. ds. sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet, ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem der Monarch seine und der Kaiserin allerhöchsten Glückwünsche für das Wohlergehen des Sultans ausspricht. — Mit welchem Eifer die Russen die militärischen Fortschritte Deutschlands verfolgen, beweist der Umstand, daß sie nicht nur einen geregelten, umfassenden Briefstaudendienst eingerichtet haben, sondern auch fortgesetzt groß angelegte Versuche aeronautischer Art machen. Die Luftschiffertruppen sind zweifellos sehr gut geschult und mit allen neuen Apparaten ausgerüstet. Jetzt beginnt man auch, Kriegsschiffe abzurichten und dem Fahrtrab größere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Versuche, die während der heurigen Manöver mit Aufschreien als Ordnungszeichen und Patrouillen angeordnet worden sind, sollen sehr befriedigend haben. Bei jeder Compagnie werden mindestens 6 Unterofficiere und 12 Soldaten als Aufschreier ausgebildet.

Berlin, 19. Sept. Wie wir andern übertriebenen Nachrichten gegenüber zuverlässig hören, wird der durch die neue Militärverordn. verursachte dauernde Mehraufwand doch nur 60 bis 70 Millionen Mark betragen. Das Einbringen des Gesetzentwurfs sowie der zur Deckung bestimmten Vorlagen in der bevorstehenden Reichstagsession steht jetzt vollkommen fest.

Angesichts der bevorstehenden Reform des preussischen Landtagswahlrechts ist es von Interesse, an eine Verhandlung im Abgeordnetenhaus vom 19. Mai d. J. zu erinnern. Es lag ein Antrag Richter vor, die Staatsregierung um Auskunft zu ersuchen, ob dieselbe beabsichtigt, in der nächsten Session Gesetzentwürfe über Abänderungen des Landtagswahlrechts aus Anlaß der neuen Steuerreform und über eine den seit 1860 veränderten Bevölkerungsverhältnissen entsprechende Neuorganisation der Wahlkreise vorzulegen. Nach der Begründung durch den Antragsteller wies Minister Herrfurth das Verlangen nach dem Reichstagswahlrecht zurück. Eine Aenderung des Wahlgesetzes, insoweit sie durch die Steuerreform erforderlich sei, um nicht den oberen Klassen einen stärkeren Einfluß auf Kosten der unteren erwachsen zu lassen, sei in Vorbereitung. Hierzu sei eine unmittelbare Veranlassung

in einem besonderen Gesetzesacte vorhanden. Für die Wahlkreiseinteilung treffe dasselbe nicht zu; eine Aenderung derselben werde auch von der Landesvertretung nicht als notwendig anerkannt. Namens der nationalliberalen Fraction betonte auch der Abg. Hübner die Nothwendigkeit einer Novelle zum Wahlgesetz und zwar müsse dieselbe unter allen Umständen schon in der Session 1892/93 vorgelegt werden, damit sie vor den nächsten Landtagswahlen bereits in Kraft treten könne. Zwar werde es bis dahin nicht möglich sein, die volle Wirkung der Steuerreform zu übersehen; und vorher werde auch eine endgültige Aenderung nicht durchzuführen sein; dann müsse wenigstens durch ein interimistisches Gesetz denjenigen Verschiebungen in den Steuerverhältnissen Rechnung getragen werden, die bislang bereits überfällig geworden sind.

Wiesbaden, 19. Sept. Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr von Homburg v. d. H. mittels Sonderzuges hier wieder ein und begab sich alsbald im offenen Wagen nach dem Marmorpalais. — Der heute Vormittag ausgegebene Bericht lautet: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin fühlen sich dauernd gleichmäßig wohl, desgleichen ist der Zustand der Prinzessin-Dochter ein in jeder Beziehung guter.“

Stettin, 18. Sept. Bei dem Manöver der 3. Division am Freitag wurde der Kaiser in der Nähe von Medow von einem Unfall betroffen, der jedoch keine Folgen hatte. Das im Schritt gehende Pferd des Kaisers stürzte in einen Graben, der Kaiser schlang sich sofort ab und bestieg ein anderes Pferd, verblieb aber trotz des Unfalls in heiterster Stimmung.

Homburg v. d. H., 18. Sept. Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr 5 Min. hier ein und wurde auf dem Bahnhof von der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen Victoria und Margarethe von Preußen, sowie dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen und nach dem Schlosse geleitet. In den Straßen der festlich geschmückten und reich besagten Stadt bildeten die hiesigen Vereine und die der Umgegend Spalier. Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit begeisterten Zurufen.

In Kassel herrscht immer noch große Unzufriedenheit und Aufregung in der Bürgerschaft über die Absperzung eines großen Theiles des Parks von Wilhelmshöhe während der Anwesenheit der kaiserlichen Prinzen. Vorher schon war die Stimmung eine gedrückte, herausgegangen aus der Besorgnis wegen Fortbestandes des Kasseler Hoftheaters, da die ferneren Leistungen aus der kaiserlichen Schatzkammer in Frage gestellt erschienen. Man will nun durch ein Rechtsgutachten sich die nöthigen Aufklärungen nach beiden Richtungen hin zu verschaffen suchen, da namentlich eine Einschränkung des Besuchs von Wilhelmshöhe die Stadt mit schwerer Schädigung bedroht. Mag aber, so meint die Nat.-Ztg., der Regierung oder dem kgl. Hausministerium die Verwaltung von Wilhelmshöhe zustehen, mag das Publikum, wie die Volksmeinung sich äußert, einen geschichtlich erworbenen Anspruch auf das Begehen der Wilhelmshöhe r Parkanlagen haben oder nicht — in jedem Falle gebietet es das Interesse des Staats, auch in solchen Dingen mit den Gefühlen der Bevölkerung mehr zu rechnen.

Mainz, 18. Sept. Der Großherzog hat gestern nach

Don, der an sein Ohr schlug, seit die Gartenpforte sich hinter ihm geschlossen.

„Besuchen? — Hat eine alte Frau, wie ich es bin, Macht über einen Künstler? — Ich habe Sie bitten lassen, hier in meinem Hause ein Bild anzufertigen. Daß ich Ihnen zu dem Porträt keine weiteren Anhaltspunkte geben kann, als ein paar ausgeblähte Photographie und eine kümmerliche Bleistiftzeichnung, wissen Sie bereits. Vielleicht können Ihnen meine mündlichen Angaben nützen. Frisch und lebendig steht ja das Bild des theuren Wesens jetzt noch vor mir, das nun schon jahrelang ein Raub der Verwesung, der Vernichtung geworden. Es ist mein Sohn, mein Herr, mein Sohn, der in der Blüthe seiner Jahre starb. Der innige Dank einer trauernden Mutter soll Ihnen lohnen, wenn Ihre Kunst mir hilft, daß mein todtbesessenes Kind auch dann meinem Auge gegenwärtig bleibt, wenn Zeit und Alter ihren Schleier über meine Erinnerungen legen!“

Es waren nicht die Worte allein, die Gronau so tief ergriffen; er konnte auch nicht bemerken, wie sich die Tiefe des Schmerzes auf dem Gesicht der Gräfin abspiegelte, nur die bittend gehobenen Hände sah er. Aber mächtiger als diese, bei einer alten Frau doppelt rührende Stellung, wirkte die Stimme auf ihn ein. Volltönend und doch melodisch und weich, in innerer Bewegung vibrierend, einem klagenden Gesänge ähnlich, hatte die Gräfin gesprochen. Wie die verhallenden Töne einer Glocke schienen die Stimmen jetzt noch in der Luft nachzuklingen und ein Echo in des jungen Mannes Brust nachzurufen. Gronau mußte mit Gewalt ihm sonst fremde Gefühle niederzupressen, die mit Macht auf ihn eindrangen. Er schämte sich fast der Rührung, der er sich nicht erwehren konnte, und überlegte im Stillen, ob es angemessen sei, der Dame ein Wort des Trostes zu sagen.

„Können Sie mir heute noch nicht zusagen, daß Sie meine Bitte erfüllen?“ begann diese nach einer für beide Theile drückenden Pause wieder. „Wenn Sie glauben, daß vorher die Honorarfrage — aber nein, ich möchte von Geld nicht sprechen, ich möchte Ihre künstlerischen Schöpfungen nicht profaniert wissen, das Bild meines Sohnes nicht einer Krämerwaare gleichgestellt sehen, die man für irgend einen Preis kaufen kann!“

In beinahe fieberhafter Hast eilte die Gräfin Wolfseck auf den Schreibtisch zu; die eine Thür des Aufsatzes öffnete sich auf einen leisen Druck ihrer Hand; zugleich ließ ein verborgener Mechanismus auch eine plattartige Platte hervortreten. Aus einem

Der gute Doktor.

Erzählung von J. Fienbed.

(Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Um die Mittagsstunde des nächsten Tages machte sich der Maler Gronau auf den Weg nach der Wohnung der Gräfin Wolfseck, der er seine Ankunft in Kassel durch ein Billet angezeigt hatte. Ein alter Diener, in hellblauer, mit Silberschnüren verzierter Livree, auf deren Knöpfen ein wunderbar verändertes Wappen prangte, öffnete ihm die große eiserne Gartenpforte. Gronau glaubte sich in eine andere Welt versetzt, als der schwere Alorflügel sich hinter ihm im Schloß. Vor sich sah er einen von breitschultrigen Bäumen eingefassten Weg, von dem durch das dichte Blätterdach jeder Sonnenstrahl abgehalten wurde. Zu beiden Seiten dieses, dem Kreuzgang eines Riesendomes ähnlichen Weges zeigten sich auf den kurzgeschorenen Rasenflächen des Gartens Gruppen von Bäumen und Strauchwerk, alle tief, fast schwarzgrün; hier blühte keine Blume, hier war keine Abwechselung zwischen Hell und dunkel in der Laubfärbung zu bemerken. Tannen und Taxus schienen in mit Absicht und Vorliebe gepflegt und gepflanzt zu sein, um dem von der Mauer eingeschlossenen Raum seinen düstern, schwermüthigen Charakter zu geben.

Gronau schritt, von dem Diener gefolgt, den Weg hinunter, an dessen Ende sich der altergraue Bau des Wohnhauses zeigte, der wie aus einem riesigen halbkreisförmigen Granitblock gebaut schien. Dem unfreundlichen Hause näher kommend, sah er in der ganzen Reihe der Fenster nicht eins, welches auf die Anwesenheit von Bewohnern schließen ließ, alle waren mit eintönig grauen Vorhängen dicht verhüllt.

In der Mittagsstunde bei der tiefen Ruhe dieser Tageszeit, in der die ganze Natur ermattet eingeschlafen zu sein schien, dankte den Maler die Umgebung fast beängstigend und erdrückend. Sein Fuß zögerte, aus der schattigen Allee hinauszutreten auf den sonnigen, grell beleuchteten Platz, der sich vor dem Hause hingog. Der Bediente war ihm schon vorausgeeilt und hatte die Hausthür geöffnet; der einladenden Bewegung mußte Gronau folgen. In dem vestibul war es dämmerig und kühl, aber wie Grabesluft wehte es den Eintretenden entgegen. Unhörbar schritten die Beiden die

mit dicken Teppichen belegte Treppe hinauf und dann durch eine Reihe von Gemächern, alle dunkel und still. Von den Möbeln und der Ausstattung der Räume war fast nichts zu erkennen; nur hier und da blühte der goldene Rahmen eines Gemäldes oder der Metallbeschlag eines Prunkgeräthes in einem neugierig eindringenden Sonnenstrahl auf. In dem letzten Zimmer, einem weiten, saalartigen Gemach, blieb Gronau stehen, flüsterte ihm leise zu, daß er hier die Gräfin erwarten möge, und verschwand dann hinter einer falkigen Portiere.

Der Maler sah sich prüfend um. Aber seine Augen mußten sich erst an das Halbdunkel gewöhnen, ehe er etwas von dem erkannte, was ihn umgab. Die dunkelrothen Stofftapeten schienen den letzten Rest von Licht einzufangen, das durch die grauen Vorhänge und die schweren Gardinen hindurchschimmerte. Außer einem großen Schreibtisch, dessen geschwungener Aufsatz wie ein riesiges Angehängt hoch auftrug, bemerkte Gronau nur noch ein alterthümliches Betpult, über dem an der Wand ein von schwarzem Flor verhülltes Bild hing. Dies Bild reizte seine Neugier und zog ihn wie mit magischer Gewalt an. Er wollte den Flor heben, ohne daran zu denken, daß er sich in einer fremden Wohnung befand; aber die phantastisch gebildeten Köpfe fabelhafter Lathiere, die die Lehn der Stühle in der Nähe des Betpults krönten, schienen sich drohend gegen ihn emporzurücken.

Frisch Gronaus Unbehagen wuchs. Da hörte er hinter sich das leise Rauschen eines Gewandes; sich umwendend sah er, daß die Gräfin eingetreten war. Die hohe hagere Gestalt derselben umwallte ein langes Gewand von schwarzem Wollstoff, dessen Schleppe sich wie die Trauerbede eines Katafalks auf den rothen Teppich legte. Haupt und Gesicht der Dame waren von einer schwarzen Haube und einem dichten Schleier fast ganz verhüllt; gespenstisch stand dagegen das silberne Weiß einiger Haarsträhnen ab; der hundertjährige, vergilbte Glanz einer ähnlichen Tön der Gesichtsfarbe machte sich durch die Kontraste auch bei der ungewissen Beleuchtung bemerkbar.

Des Malers respektvolle Verbeugung, die von der gewandten Sicherheit eines mit dem Umgangsarten der besten Gesellschaft vertrauten Mannes zeugte, erwiderte die Gräfin mit einer leichten Neigung und sah ihn dann fragend, wie eine Ahrde erwartend, an.

„Gnädigste Gräfin haben besohlen —“, Gronau erschrak fast vor dem Klang seiner eigenen Stimme; es war der erste laute

zweithöchstem Aufenhalte Mainz wieder verlassen. Der Abschied von den Spitzen der hiesigen Behörden war ein überaus herzlicher, der Großherzog dankte insbesondere wiederholt durch Händedruck dem Oberbürgermeister Dr. Dehner für die Huldigungen der Mainzer Bürgerhaft. Am Tage vor der Abreise besuchte der Großherzog noch das römisch-germanische Museum und das Konzerthaus der Mainzer „Kiedertafel“ und übernahm das Protektorat über die „Kiedertafel“.

Wien, 17. Sept. Nach einer Meldung der polnischen Blätter hielt der Zar bei dem Frühstück, welches nach den beendigten Dembliner Mandatn stattfand, eine Rede, in welcher er bemerkte: „Ich bin glücklich, mein Militär in solch glänzendem Zustande zu sehen.“ Der Generalgouverneur Gurko, welcher auf das Kaiserpaar losste, wurde vom Zaren umarmt.

Rirchdorf, 19. Sept. Der Gesamtzustand des Prinzen Hermann zu Schaumburg-Lippe ist noch immer sehr besorgniserregend, der Prinz hat die letzten 24 Stunden sehr unruhig verbracht und ununterbrochen phantasiert. Die Nacht hat der Prinz schlaflos verbracht; die Nahrungsaufnahme ist gering, Puls und Temperatur sind normal.

Peft, 19. Sept. Die Kossuthfeier war ein großes Volksfest. Das riesige Publikum, etwa 30 000 Personen, hielt musterhafte Ordnung. Die Polizei war nicht zu sehen. Alle größeren Städte Ungarns hielten Kossuthfeiern ab, die keine Parkeifrage seien. Heute fand Gottesdienst statt unter großem Andrang. Anwesend war der Präsident der liberalen Partei. Der Geistliche sprach vom dem Altar ein Gebet für den constitutionellen König und für Kossuth, den Schöpfer der Verfassung.

Paris, 19. Sept. Das Nationalfest am 22. September soll diesmal mit ganz besonderem Glanz begangen werden. In einem historischen Festzug werden einige tausend Personen zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen mit. Die Cholera scheint darüber ganz vergessen zu werden.

London, 19. Sept. Prinz Heinrich von Preußen wird anfangs October auf Besuch bei der Königin und anderen Verwandten in Schottland eintreffen.

Die Cholera.

Es ist fortgesetzt eine schwere Zeit der Prüfung, die über der alten Hanfstadt Hamburg liegt; infällig traurig klingen die Berichte über so vieles Elend, das ja wohl mit der Zeit, fließen erst alle die reichen Gaben in Hamburg zusammen, wie man sie jetzt im In- und Auslande freudig spendet, gelindert wird. Die Krankheit nimmt ja ab, das ist sicher; aber es sind doch immer noch recht große Verluste, die denen man täglich zu rechnen hat. Selten nur hat die Krankheit sich in Deutschland mit solcher Heftigkeit gezeigt und behauptet. Der Verkehr in Hamburg ist gleich Null. Die letzte „Offizielle Hamburger Fremdenliste“ weist nicht weniger als 25 Ärzte unter den von auswärts Angekommenen, sowie fünf Kandidaten der Medizin auf. Die letzteren kamen von der Universität Halle. Im Uebrigen weist die Fremdenliste gegen 40 Hamburger Familien auf, die ihre Wohnungen verlassen und in Hotels sich einlogiert haben. Die sonstigen, etwa 50 Fremden sind zum größten Teil aus England und Amerika; aus Berlin sind nur 9 Angekommene verzeichnet. Trotzdem haben sich die Arbeiten der Post- und Telegraphen-Verwaltung kaum vermindert; hier ist ein Weniger, dort ein Mehr zu verzeichnen. Von der Seuche dahingerafft wurden 1 Beamter und 12 Unterbeamte, von ihr ergriffen noch 2 Beamte und 10 Unterbeamte.

Die Wasserversorgung der Stadt Hamburg ist seit dem Ausbruch der Choleraepidemie Gegenstand der mannigfachen, theils berechtigten, theils unberechtigten Angriffe gewesen. Wenn Hamburg nicht längst eingeeignet hätte, daß eine Verbesserung der früher bewährten, beim Anwaschen der Stadt und dem immer näheren Heranrücken der Hafenanlagen an die Schöpfstelle bei Rothenburgsort immer zweifelhafter werden werden alten Anlage dringend notwendig sei, so würden nicht am 9. Juli 1890 schon über 7 Millionen Mark für eine Neuanlage bewilligt und die kolossalen Anlagen, Bauten und Maschinenbeschaffungen für die großartige Sandfilteranlage nicht so beschleunigt worden sein, daß bis zum Beginn des nächsten Sommers schon eine theilweise Verfertigung in Kiel eingehend Bericht erstattete, so daß die Sachfrage ganz genau von dem energischen Fortgang des großen Werkes unterrichtet sind, ist in ihrer Art die umfangreichste, die je ausgeführt wurde. Nachdem die Bewilligung erfolgt war, ist mit aller Energie die Ausführung betrieben worden. Die neue Schöpfstelle ist 2 1/2 km höher elbauwärts angelegt als die bisherige, so daß der Auftrieb von kochenden Stoffen mit der Flut nach vollständig angelegten Verläufen fast absolut ausgeschlossen erscheint. Durch Abwasserbassin und die Konstruktion der Filter ist ein gesundes Trink- und Gebrauchswasser gesichert.

Hamburg, 19. Sept. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 241 Cholera-Erkrankungen und 115 Todesfälle gemeldet. Davon kommen auf gestern 143 Erkrankungen und 82 Todesfälle. Die Transporte betragen gestern 108 Kranke und 30 Leichen. Die Gesamtzahl der Erkrankungen bis einschließlich 17. September beläuft sich auf 15 663, die der Todesfälle auf 6764. Heute konnte eine Anzahl der Transportwagen außer Dienst gestellt werden.

Hamburg, 20. Sept. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 206 Cholera-Erkrankungen und 105 Todesfälle gemeldet worden; davon kommen auf gestern 141 Erkrankungen und 67 Todesfälle. Die Transporte betragen gestern 134 Kranke und 46 Leichen.

Paris, 18. Sept. Gestern kamen hier 39 Cholera-Erkrankungen und 7 Todesfälle vor; in den Vorstädten 11 Erkrankungen und 6 Todesfälle. In Havre erkrankten gestern 6 und starben drei Personen an der Cholera.

New-York, 19. Sept. 700 Zwischenbeds-Passagiere der Normannia und der Argia sind bei der Quarantäne-Station Sandy Hook gelandet worden.

Reise-Eindrücke. II.

Von C. Buchholz.

Alaaß Köln! — Wenn es nicht vorgeht, ist, eine willkommene Urlaubszeit in einem angenehmen Winkel des Deutschen Reichs oder wo es sonst sich schon leben läßt, zu verbringen; wenn es schon genügen muß, einmal ein sozogenanntes freien Tag zu haben, der findet in der rheinischen Metropole, dem „hübschen Köln“, immer noch seine Rechnung. Das Antlitz der über 2000jährigen Schönen verjüngt sich merkwürdiger Weise mit den Jahren, es wird, statt faltig und runzlich zu werden, glatter und freundlicher. Eben wieder vollzieht sich eine Metamorphose der einschneidendsten Art, die wir im Verlaufe unserer Skizze schildern werden.

Der Schnellzug, an dem, wie an gewissen Arzneifischen, die Signatur prangen könnte: „beim Gebrauch täglich zu schütteln“,

kleinen Heft trägt die alte Dame ein Blatt, schrieb mit zitternder Hand ihren Namen darauf und reichte es dem Maler.

„Eine Anweisung auf meinen Bankier! Füllen Sie jede Ziffern beliebende Summe aus. Aber sagen Sie mir, daß Sie schon morgen mit der Arbeit beginnen!“

Gronau stand erröthend und verlegen da. Er zögerte, das Blankett anzunehmen. Dann hob er wie abwesend die Hand.

„Nein, Frau Gräfin!“ sagte er. „Ich darf, ich kann ihr hochherziges Anerbieten nicht acceptieren, mein Künstlerkolz verbietet es mir, von Ihnen eine Bezahlung anzunehmen, ehe ich Ihnen gezeigt habe, ob ich mit meinem schwachen Können Ihren Wünschen entspreche. Aber morgen früh beginne ich. Lassen Sie mich in dem Gedanken arbeiten, daß meine Kunst nur dem Zweck dient, ein betrübtes Mutterherz zu erfreuen, zu trösten. Die Aufgabe ist so schön, daß auch ich sie nicht durch den elenden Mammon profaniert sehen möchte!“

„Ich danke Ihnen!“
Aur diese wenigen Worte kamen als Erwiderung über die Lippen der Matrone, aber sie wurden mit dem ganzen Zauber ihrer wohlklingenden Stimme gesprochen, den schmerzvolle Freude nur noch wirksamer machte. (F. f.)

den wir übrigens als ein hoch preisliches, bei Leibe nicht gern wieder zu entbehrendes Beförderungsmittel bezeichnen wollen, bringt uns Morgens in der bekannten Zeit von 1 Stunde 47 Minuten zum Ziele, dem aus Schutt und Trümmern hervorragenden provisorischen Kölner Centralbahnhof, nachdem wir mit Donnerpöller über die nun seit 32 Jahren in Benutzung befindliche stehende Brücke gefahren sind, deren solide Konstruktion wohl noch auf Jahrhunderte hinaus dem Zahne der Zeit Trotz bieten wird. Desinfektionsdünste tranken die Nase, wo man sich dreht und wendet. Wir entschließen dem Menschengedrange erst am Domplatz und genießen in angemessenem Abstand den Reiz der herrlichen Formen des Domes, dieses steinernen Riesens, an dem sieben Jahrhunderte gebaut, auf den der Vergleich vollendet schöner architektonischer Formen mit „gefrorener Musik“ sicher seine Berechtigung findet. Die Umgebung des Domes gestaltet sich reizvoller mit jedem Jahre; die smaragdgrünen Rasenflächen, so gleichmäßig geschoren, als stände man vor einem riesigen Stück grünen Seidenstoffs, unterbrochen durch Pflanzen- und Blumengruppen; der elegante Pflasterbelag dazwischen; der mehr und mehr sich deh nende Raum zwischen „den schönsten Thoren der Welt“ und den Nachbargebäuden — alles das läßt heute schon die Großartigkeit und Erhabenheit des späteren Bildes ahnen, wenn noch ganze Häuserkomplexe niedergelegt worden sind, die jetzt sich an den Dom herandrängen, darunter auch, merkwürdiger Weise, das erst vor wenigen Jahren errichtete prächtige Domhotel der Familie Weg.

Auch der Springbrunnen mit der Statue des heiligen Petrus, früher den personifizierten Wasserreichtum darstellend, schießt heute seine Strahlen vom obern Becken in das untere, und die Löwenköpfe am Sockel treten tapfer mit ein in die nasse Konkurrenz. Unser Allerweltsvogel, der Spatz, nimmt die Gelegenheit wahr und badet eifrig zu Füßen des Heiligen, ein anmutiges Bildchen, das namentlich Sonntags stets einen Kreis von Interessenten zu der Balustrade der Terrasse zieht. Ja, dieser Spatz! Man erzählt, daß einer von der Sippe dieser Straßenzungen unter den Vögeln in eine der Tassen eines alten Rocks gebaut, den man einer Vogelscheuche „wider die Sperlinge“ umgehängt. Ich glaube das jetzt zuverfichtlich, seitdem ich in Köln gesehen, daß ein weit-schichtiger Wetter dieses Taschenbauers sogar im Säckel mit den grimmigen „Jan van Werth“ auf dem Altenmarkt, zu dessen Füßen die Marktfrauen ihr gewöhnliches Dasein fristen, Hausstand und Wiege errichtet hat.

Die Broncefiguren des Doms sind nunmehr sämmtlich an Stelle der alten Holzportale getreten. Selbstredend fehlt es auch nicht an einem Vangerist an irgendwelcher Ecke des ungeheuren Bauwerks, dem alten Volksglauben: „der Dom werde nie fertig“, neue Nahrung bietend. Fertig in diesem Sinne wird er wirklich nicht, denn Reparaturen, oft recht ausgedehnter Art, werden und müssen sich stets finden.

Einem eisernen Ungeheuer gleich erhebt sich drüben das Eisen-gerippe eines Theils des neuen Centralbahnhofs, hoch aufragend, inmitten eines Chaos von Trümmern, Schutt und neuem Mauerwerk, ganze ehemalige Straßen und Häusergruppen verschlingend. Bis zur Vollendung wird noch einiges Rheinwasser vorüber fließen. Großartig aber wird es werden, wenn auch neben dieser Central-stelle noch zwei weitere Bahnhöfe, der West- und der Südbahnhof, sich in den Dienst des Publikums gestellt haben. Unweit des letzteren hat sich in der Nacht zum 17. d. das schwere Unglück ereignet, über das die Zeitungen gemeldet.

Auch das neue Postgebäude, in nächster Nähe des Centralbahnhofs, stellt schon jetzt, im Rohbau, ein Pracht- und Monumentalbau dar. In leichtem Material errichtet, mit Statuen und Ornamenten reich verziert, bildet es einen Schmuck der Umgebung. Letzteres gilt in der Nähe des Doms auch von dem neuen Domhotel, hinter dem jetzigen errichtet, ein gewaltiger Massivbau mit säulengetragenen Balkonen, luftigen Gärten und goldenen Gittern, Mitternächten der Schmiedekunst. Ein benachbartes neues Hotel: „Zum Großen Kurfürsten“, ist im Gegensatz zu ersterem eine zierliche Schöpfung im Rokoko-Styl, im Glanz von Marmor und Vergoldung, hoch überragt von einer leicht bewegten Bronzefigur, das elektrische Licht in hoch erhobener Hand tragend. Der hohe Miethpreis der Hotelräume — das Erdgeschoss ist zu Läden eingerichtet — hat bis jetzt, so hörten wir, etwaige Reflektanten zurückgedrückt.

An Restaurationen, prunkvollen sowohl als kleinen gemüthlichen Kneipen hat Köln bekanntlich keinen Mangel. Unter der liebevollsten Führung eines geborenen Kölners bereicherte sich der Wissensschatz unserer Siegergesellschaft nach dieser Richtung hin noch um ein Erklärliches. Vom Kaiserhof ausgehend, wo am verwichenen Samstag inmitten zahlreicher Gäste allein 15 Siegerländer weilten, wo überhaupt das Rendezvous so ziemlich aller Köln berührenden Fremden, zu finden ist, lernten wir an jenem Abend nach dem Besuche der „Reichshallen“ noch die „Käfferndoss“ — wir würden in Siegen „Käferndoss“ sagen —, eine sehr empfehlenswerte Weinstube, und das „Knecht beinchen“ kennen, ein nächstliches Institut, wo nicht selten an einem Abend mehrere hundert Gidoktern in Verbindung mit etwas Rikör konsumirt werden. Der Eigentümer des kleinen Lokals und Verabreicher dieses knickerigen Labials soll es denn auch schon zum vermögenden Manne gebracht haben. Daneben lernten wir, daß nur von der Außenseite, ein „Schmups-Casino“ kennen, letzten auch, gedächtnis eines Sturzregens, in einer „Pferdetränke“ ein, wo überiges Kaffee ad libitum mit Bröckchen, Butter und trefflichem Holländerkaffee à Person nur 40 Pfg. kostete.

In den schon erwähnten Reichshallen war das Programm ein sehr reichhaltiges, das Meiste davon auch gut und lebenswerth. Einer Thymelaid hätten wir freilich am liebsten ihre Zöbier und Zucker geschenkt, und ein Gesangsdomiker gehörte mit dem meisten des Gebotenen in einen Tingelangel zweiter Güte, nicht in die Gesellschaft eines zum Theil sehr gewählten Publikums. Die Direction sollte doch nach dieser Richtung hin schärfere Censur üben. Wir sind nicht präde, aber wo auch die Jugend, wo selbst die Kinderwelt verkehrt, da fort mit allem zweideutigen, schlüpfrigen Zeug!

Im städtischen Museum erfreuten uns die bekannten älteren Sachen, zum Theil wahre Perlen berühmter Meister verschiedener Jahrhunderte, nicht minder manche hervorragende thätige Arbeit von Kölner Malern der Gegenwart. Leider empfindet man jedesmal schmerzlich den Mangel an Zeit: man müßte tages, nicht hundentlang in diesen Räumen wandern, um an der Hand des Katalogs sich in die einzelnen Nummern zu vertiefen. Professor Richter's, des leider so früh Dahingegangenen, „Königin Luise“ ist immer noch einer der stärksten Anziehungspunkte dieser auf die Namen „Alaaß-Richter“ zurückzuführenden Sammlung.

Der Fremdenverkehr während der guten Jahreszeit ist in Köln ein ganz gewaltiger; die Straßen wogen nur so von Menschen, namentlich die große, leider etwas sehr enge Pulsader Kölns: die HofstraÙe. Wir unternahmen in der Frühe des Sonntags einen Spaziergang nach Metaten, dem großen Kölner Friedhof, früher schon von mir beschrieben. Wahrhaft herzverwundend ist neben dem Kunstgenüß, wie ihn eine ganze Reihe kostbarer Denkmäler bieten, die peinlichste Ordnung und Sauberkeit dieser Ruhestätte. Auf dem neuen Theil ist jedes Grab mit einer Wurbaum-Guirlande eingefaßt, jedes Grab ist in bester Ordnung gehalten. Im Schmuck der vielen bunten Herbstblumen ein freundlicher Anblick! Ein

Leichenfeld von ganz enormer Ausdehnung, wird man sicher nach dem Besehen des neuen Fildes zum Umgraben des alten Theils übergehen.

Von dem Platz vor dem Domhotel aus betrachteten wir zur Zeit des Ausganges der Kirchen das Gemoie der Passanten. Gepuhte Menschen, beschaulich einhergehende Touristen, darunter der typische Engländer, Blumenverkäuferinnen und Zeitungs-colporteurs wechseln wie in einem Kaleidostop; ein Zimmermann schiebt sich automatenhaft hindurch; ein noch jugendlicher Mensch, dessen Unterschenkel total verkrüppelt sein müssen und der, dieselben eingepackt hinter sich drin schleifend, auf den Knien geht; ein Anblick zum Erbarmen. Warum giebt man dem Verarmten nicht Unterkunft in einer Verpflegungsanstalt und entzieht ihn dem Anblick der Straße?

Im herrlichsten warmen Sonnenschein sind wir Sieger in-mitten ungezählter Menschen über die HofstraÙe mit ihren glänzenden Läden flänirt, haben in der Fischer'schen Rolunde in der Kaiserin-Augusta-Halle eine goldbelle Spende des Bürgerbräuhauses in Pfilen probirt und finden uns nach flüchtig eingenommenem Mittagsmahl auf dem Schienenwege nach Brühl. In der Nähe des Südbahnhofs stehen noch die zwei zusammengequetschten Personenvagen, aus denen man zwei todte Cuirassiere und elf entsehlit jammernde verwundete Menschen hervorjog oder mit Hülfe der Feuerwehr nach ansehnlicher Arbeit befreite. Arme Eltern im Reichthum! Statt der erwarteten blühenden Söhne im Rock des Königs traf die Schreckenskunde von deren jähem Tode, trafen dann die trübschmückende Särge bei Euch ein!

Der Zug ist überfüllt von Menschen, die der Kirmes in Brühl und Kirberg zutreiben. Auf dem Kölner Südbahnhof dringt eine förmliche Menschenwolke auf den Zug ein, stülzet an ihm auf und ab, verschwindet theilweise in den Wagen — der Rest muß sich in Geduld fassen bis zum nächsten Zuge; es dauert nicht allzu lange. — In Brühl findet eine gänzliche Ueberschwemmung der Wege und Rasenpfade durch die Ansturmenden statt: Männlein und Weiblein, Alt und Jung, kleine Kinder und große Trommeln, letztere auf dem Rücken von Kirmesmusik. In einem schönen Garten finden wir ein beneidenswerthes Plätzchen im Schatten einer mächtigen Kastanie; acht Sieger, ein Kölner Herr. Die Sonne blinkt durch das bunt gefärbte Gezweig, sie spielt auf dem noch grünen Rasen, den lieblichen Kindern Flora's, auf den Wasser-linsen des nahen Teichs, auf den duftigen Toiletten lebenslustiger Rheinländerinnen, deren Füßchen zappeln bei den verlockenden Klängen der Tanzmusik im räumlichen Saal. Sprühende Lebens-lust, wohin das Auge blickt. Wir sind am Rhein — welch anderes Bild mag ein zweiter deutlich Strom da, wo er bald dem Meere sich vermählt, die Erde, in ihrer Ungeheuer bieten!

Einige von uns besuchen das Schloß, dessen Inneres sie noch nicht kennen, und sind bei der Rückkehr entzückt von der Großartigkeit des Schloßes, namentlich von der idealen Schönheit des Treppenhauses, das seines Gleichen nicht hat in der ganzen Rheinprovinz. Dann naht der Abend. Wieder wälzt sich eine dicke Menschenfluth in ungeklärter Richtung, diesmal zum Bahnhof hin; der Zug vom Oberhain her naht, wir erobern glücklich die benötigten Plätze und sind eine halbe Stunde später wieder in Köln. Ein Aufenthalt von einer Stunde im überfüllten Wartesaal, dann schießt unser Zug sich heran. Donnernd wieder wie bi der Hinfahrt fährt er zwischen dem Gitterwerk der Brücke hindurch, hakt bis Troisdorf ohne anzuhalten, macht Siegburg während einer Minute seine Aufwartung und flüht dann an acht Stationen vorbei, durch jedes Tunnel, über eine ganze Anzahl Brücken bis nach Bezdorf, das er gleichfalls nach einer Minute Aufenthalt verläßt, um ohne weiter anzuhalten Siegen zu erreichen. Eine prächtige Verbindung, rasch ans Ziel bringend, in Köln volle 12 Stunden Aufenthalt bündend und doch mit dem Schloge der Bürgerlocke (10 Uhr) wieder in Siegen eintreffend. Wer hätte zu Altdorbers Zeiten wohl solches gahnt!

Bermischtes.

— Köln, 17. Sept. (Ueber das Eisenbahnunglück in der Nähe des Kölner Südbahnhofs) wird amtlich berichtet: Heute Nacht gegen 12 1/2 Uhr fuhr zwischen Köln-Südbahnhof und Signalfstation Gottesweg Güterzug 700 auf den nach hinten fahrenden Personenzug 100 auf, weil dieser auf freier Strecke zum Halten gebracht war. Der vordere Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert, der letzte stark beschädigt. In dem zertrümmerten Wagen befanden sich entlassene Reservisten des Cuirassier-Regiments Graf Gellert (Rheinische) Nr. 8. Von diesen sind zwei todt, elf schwer oder leicht verwundet. Verzügliche Hilfe war bald zur Stelle. Die herbeigerufenen Feuerwehre schaffte die Verletzten in ein nahe gelegenes Krankenhaus. Die Geleir wurden nicht beschädigt und der Betrieb der übrigen Züge nur wenig gestört. Nachdem die beschädigten Wagen abgehängt waren, legte der Personenzug 100 seine Fahrt fort. Die Ursache des Unfalls dürfte auf unvorzählbares Verfehlen bei Ablassen des Güterzuges zurückzuführen sein. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Der Kaiser hat eingehenden telegraphischen Bericht über das Unglück eingehend. General von Voß besuchte die Verletzten, welche zum Theil schwer zu leiden haben, richtete persönliche Trost Worte an dieselben und versprach, daß in jeder Beziehung weiter für sie gesorgt werden solle. — Die Leichenfeier am verwichenen Montag Nachmittags war ungemein erhebdend. Die Särge der beiden getödteten Cuirassiere waren mit Kränzen überdeckt und wurden nach Strahburg befördert. Fast kein Auge blieb bei der Feier thranenleer.

— Berlin, 19. Sept. (Das Schicksal des Göpenider Mörderpaars) ist nunmehr entschieden. In betreff des Arbeiters Nuttte hat Se. Majestät verfügt, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden soll. Dagegen ist seiner Braut, der unverheirateten Schütt, die Todesstrafe erlassen und in lebens-längliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Nuttte wird voraussichtlich schon morgen früh im Hofe der Gefängnisse Plätzen hingegerichtet werden. (Die Hinrichtung ist inzwischen erfolgt.)

— Berlin, 19. Sept. (Trennung im Tod.) Vor einigen Wochen fand hier, wie damals berichtet, eine Verlobung zwischen einem englischen Millionair, dem Lord F., und der Dirgentin einer hier unter dem Namen „Die Wiener Wasser-Gigierne konzertierenden Damenkapelle, einer hübschen Wienerin, statt. Der Bräutigam verstarb bald darauf in Hamburg an der Cholera, hat jedoch vor seinem Ableben ein Testament gemacht, in welchem er seiner Verlobten ein Legat von 750 000 M. aussetzte. Einige Berliner, welche von dem Testament Wind bekommen, haben sich bereits eifrig um die Gunst der so plötzlich reich gewordenen Geigenpielerin beworben.

— Stuttgart, (Die große Traube.) Am 13. September, Mittags 12 Uhr, sah man, wie der „Schwab. Merk.“ mittheilt, acht junge Leute, vom Bahnhof kommend, eine Kienstaube nach dem königlichen Schloß tragen. Es waren acht Rothenberger, von denen je zwei abwechselnd die süße, prächtig gebundene, mit Blumen und Bändern reich verzierte Last auf den Schultern trugen. Die Traube war als Fußbügung für den König von Württemberg bestimmt, wie sie die Weinbergbesitzer nun schon seit sieben Jahren darzubringen pflegen. Die jungen Leute, welche sich hässlich im Festschmuck befanden, wurden nach dem Wilhelmplatz geleitet und von hier nach Marienwahl geschickt, wo sie Nachmittags ihre kostbare Würde abgaben.

— London. (Ueber das Alter der Sprachen) ließ sich Prof. Max Müller-Oxford in einer Rede an dem diesjährigen Orientalienkongress wie folgt aus: Durch die Sprachforschung sei der Schleier von mancher fernliegenden Begebenheit gezogen worden. Wenn jedoch die Geschichtsforscher danach gefragt werden, wann die alten Sprachen sich fest gebildet haben, so müssen sie offen und ehrlich bekennen, daß solch ein Zeitpunkt nicht genau zu bestimmen ist. Bequäht man sich mit annähernden Angaben, wie die Geologie sie gibt, so läßt sich sagen, daß einige arabische Sprachen, wie Sanskrit in Indien, Zend in Medien, um 2000 Jahre vor Christi vollendet waren und in metrischer Form gebraucht wurden, und zwar als unabhängige Abarten der alten arischen Sprache, die ihren Höhepunkt lange vorher überschritten hatten. Jenen Sprachzweigen folgte das Griechische bald. Fragt man nun, wie viel Jahre verließen mußten, bis das Arische sich in zehn verschiedene Sprachen theilte, wie es etwa das Sanskrit im Vergleich zum Griechischen ist oder das Lateinische zum Gothischen, so lautet die Antwort, immer „geologisch“, daß schon zur Ausbildung des kleinen Unterschiedes, der zwischen dem Italienischen und dem Französischen besteht, ein Jahrtausend notwendig war, daß mithin zur Trennung des Arischen in sechs Sprachen: Keltisch, Teutonisch, Slawisch, Griechisch, Latein und Indo-Iranisch, doch zum wenigsten 10 000 Jahre erforderlich gewesen sind. Den Anfang der Dinge mag der Gelehrte nicht

früher nach
den Theils
keiten wir
Passanten.
darunter
Zeitungsmann
her Mensch,
r, dieselben
geht; ein
msten nicht
t ihn dem

siegener in-
ihren glän-
nde in der
des Bürger-
mäßig ein-
Wühl.
zusammen-
Guiraffe
vorzog oder
zeite. Arme
den Söhne
eren jaher
ein!

Kirmes in
Klof dringt
et an ihm
der Neft
nauert nicht
hemmung
Männlein
Trommeln,
dem schönen
in Schatten
Herr. Die
lt auf dem
den Wasser-
benzluftiger
verlockenden
de Lebens-
sch anders
halb dem
ten!

Janet's sie
der Groß-
Schönheit
der ganzen
sch sich eine
zum Wahn-
glücklich
der wieder
alten Warte-
wie wie
Brücke hin-
Siegburg
nn an acht
enge Anzahl
er Minute
gen zu er-
ringend, in
mit dem
ntendend.

in der Nähe
Heute Nacht
ation Gottes-
ung 100 auf.
Der vorletzte
st beidseitig,
servisten des
gen sind zwei
zu Stelle.
he gelegenes
Betrieb der
Wagen abge-
Die Urache
Ablassen des
eitet. Der
anglich einge-
Theil schwer
nd verpackt,
Die Leiden-
beend. Die
berdeckt und
ei der Feier

berpaare)
Se. Majestät
gegen ist seiner
nd in Lebens-
schlich schon
werden. (Die

Wochen fand
en Millionär.
»Die Wiener
enerin, Ratt-
ca, hat jedoch
Verloben ein
em Testament
plötzlich reich.

ber, Mittags
ge Reute, vom
h tragen. Ge-
r, prächtig ge-
en Schürten
entenberg be-
dazubringen
nden, wurden
geht, wo
sch sich Prof.
Orientalisten-
schleier von
doch die Ge-
chen sich seit
sch ein Zeit-
annähernden
ige arabische
0 Jahre vor
urden, und
ihren Höbe-
en folgte das
mukten, bis
es etwa das
teinitische zum
on zur Aus-
h. S. J. 1891,
00 Jahre er-
belichte nicht

lassen, namentlich den Anfang der Sprache, denn diese ist der Beginn des Denkens, man dürfe aber in den Studien in der neuen Welt die alte nicht vergessen, deren Urgeschichte, die, soweit man von einer solchen reden darf, vor 100 Jahren noch völlig unbekannt war, heute soweit ergründet ist, daß kein Gelehrter der Geschichte mehr die alten Reiche des Morgenlandes übergehen kann. Was z. B. in Ägypten 4-5000 Jahre vor Chr. bestand, wurde durch die Forschung heute erkennen lassen, daß es in den Anschauungen und Einrichtungen all dieser Reiche gemeinsame Punkte gebe, verschwand allmählich, Dank weiterer Forschungen, die lange gehegte Ansicht, daß das bloß ein Zufall sei, daß die Länder des Orients völlig getrennt von einander lebten, daß keines von dem anderen etwas wußte. Es ergab sich zuerst, daß zwischen den semitischen und den arischen Völkern ein reger geistiger Verkehr herrschte; ein Beweis dafür war das griechische Alphabet. Die Völker lebten auf einem verhältnismäßig kleinen Gebiet zusammen und waren an den Verkehr mit einander angewiesen, abgeschlossen waren bloß China und Indien.

(Weiteres in ersterer Zeit) Um in ersterer Zeit auch dem Hun- mor -- hier dem unfreiwilligen -- sein Recht zu lassen, sei folgender Tages- befehl mitgeteilt, den der Mosauer Oberpolizeimeister Wassowitsch am 14. ds. an die ihm unterstellten Polizeibeamten gerichtet hat: »Es wird befohlen, bemerkt, daß sowohl in Bier- und Schnapsbuden als auch in besseren Wirthe- schaften die männlichen Besucher sich herausnehmen, bedeckten Hauptes dasitzen, wodurch sie eine vollständige Abwesenheit aller Ehrfurcht vor den in diesen Localen befindlichen Heiligenbildern an den Tag legen und außerdem bei dem neu hinzukommenden Publikum Unzufriedenheit erwecken, was wiederum zu Streitigkeiten und zu Störung der öffentlichen Ordnung Anlaß giebt. Um diese dem Anstand und der Schicklichkeit widersprechende Ge- wohnheit aus der Hauptstadt auszurotten, befehle ich den Stadtheilshausheben, die Wirthe zu verpflichten, an einer allen sichtbaren Stelle eine schriftliche Bekanntmachung des Inhalts anzubringen, daß jeder Gast beim Eintritt seine Kopfbedeckung abzunehmen hat. Ueber die strenge Erfüllung dieser Aufforderung des Publicums hat der Wirth zu wachen.«

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 21. Sept. (Mordprozess Wagenbach.) Mancherlei Gerüchte durchzirkuliren bezüglich dieses Prozesses, den bekanntlich dieser Tage das Reichsgericht in Leipzig endgültig entschieden hat; die Lust, es sollen falsche Zeugenaussagen gemacht worden sein, und alte Freunde des gefähr- lichen Verbrechens lassen ihn bereits im Richte der Unschuld strahlen. Aus Verleumdung wiederholt man die Behauptung, daß der durch Urtheilspruch bereits abgeschlossene Wagenbachs Mordprozess statgefunden. Der geführte Wagenbach ist bekanntlich wegen Ermordung des fürst- lichen Wittgensteinschen Hofiers Koch vom Arnberger Schirmergericht zum Tode verurtheilt und dieses Urtheil vom Reichsgericht zu Leipzig bestätigt worden. Nun soll gegen mehrere Belastungszeugen der dringende Verdacht des Meineides vorliegen; ein Zeuge aus dem Siegerlande soll offen erklärt haben, sein den Wagenbach schwer belastendes Zeugnis verneue auf Un- wahrheit. Wagenbachs Verteidiger, Rechtsanwalt Schiele in Arnberg, ist auf Grund dieser neuen Wendung der Dinge in eifriger Thätigkeit, so- daß man auf den weiteren Gang dieser Angelegenheit gespannt sein darf. Besonders glaubwürdig klingen die Nachrichten nicht. Ein Prozess wie dieser, mit dem sich ein Schwurgericht eine volle Woche hindurch beschäftigt hat, der dann dem höchsten Gerichtshof Deutschlands zur Revision vorge- legen und mit einer Verwerfung dieser Revision geneht hat, dürfte doch wohl genügend geklärt worden sein. Vesthen trotzdem irgend welche Zweifel, so rettet das vielleicht dem zum Tode Verurtheilten den Hals, es rettet ihn aber nicht von lebenslänglichem Zuchthaus in Eisen, da man die energischen Fluchtversuche Wagenbachs kennen gelernt hat. Ein elendes Leben und sicher schlimmer als der Tod.

* Siegen, 21. Sept. (Der Bischof von Paderborn), Herr Dr. Hubertus Schar, ist gestern Nachmittag um 5 Uhr von Freudenberg aus hierher eingetroffen, eingeholt und empfangen von einer Anzahl laicho- licher Gemeindeglieder, die ihrem Oberhirten in einigen Wagen bis Freuden-

berg resp. Trupbach entgegen fuhren. Verschiedene Ehrenporten sind errichtet worden, daneben zeigt sich reichlicher Kranz- und Blumen Schmuck. Sein Absteige- quartier hat der Herr Bischof bei Herrn Pastor Hermann genommen. Nach einem Besuch der Kirche am gestrigen Nachmittag fand heute die Firmung einer großen Anzahl von Jünglingen und Mädchen statt, zu welcher der Herr Bischof in feierlichem Zuge abgeholt wurde. Nach einem Besuche des Marien- hospitals heute Nachmittag erfolgt die Weiterreise nach Wilsdorf, bei welcher Gelegenheit selbstredend auch die Gremittage besucht werden wird. Der hohe geistliche Würdenträger war in der bekannten Tracht in violetter Farbe und erschien als ein statlicher, noch sehr rüstiger Herr. Der Zug vom Lande ist nicht erheblich, da der Herr Bischof bekanntlich die verschiedenen Aemter des Kreises besucht.

* Siegen, 21. Sept. (Witterung.) Die verwichene Nacht hat wieder längere Zeit hindurch Regen gebracht, recht verdrüsslich für die vielen Wiesensüßler, deren Grummet getrennt vom Regen war, um es heute einfahren zu können. Leider scheint auch die heute herrschende trockene Witterung aufsehend vom Bestand zu sein.

Wilsdorf, 18. Sept. (Parawahl.) In etwa zwei Wochen wird hier die Wahl eines Pfarrers für das neu zu bildende Kirchspiel stattfinden. Die Probepredigten haben gestern Sonntag stattgefunden. In die engere Wahl werden voraussichtlich die Herren Kandidat Böding von Eifen, zur Zeit Hilfspfleger in Hildesbach, und Hilfspfleger Otten in Wilsdorf kommen. Die Wahl des neuen Kirchenvorstandes hat schon stattgefunden. Der Gottes- dienst und die Seelsorge im neuen Kirchspiel sollen bald nach Wahl des Geist- lichen regelmäßig eingerichtet werden.

Strafkammer-Bericht.

Erster Tag. -- z Siegen, 20. Sept.

Die diesmaligen Strafkammer-Verhandlungen umfassen, der Statte- haben Seiten halber, vier Tage, denen wiederum acht Tage im Monat Oktober folgen. Bezeichnend für unsere Zeit ist es, daß bis heute schon zu viele Straftathen zur Aburtheilung gekommen sind, wie im vorigen Jahre. Der gestrige Tag befaßte sich nur mit Berufungsachen, die wir wegen der Interesslosigkeit nur kurz wiedergeben wollen:

1) Die Berufung des Landwirths Wilh. Müller aus Wilsersdorf, der wegen nichtberechtigten Fahrens über einen Felsweg in eine Polizei- strafe von 3 M. genommen und auch vom Schöffengericht mit seinem Ein- fahrt abgewiesen worden war, wurde auch diesmal wieder verworfen und dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt.

2) Von der Anschuldivung, einen seiner Arbeiter nicht zur Ortskranten- kasse angemeldet zu haben, wurde der Maurermeister Strauß aus Brücke freigesprochen. Derselbe vermochte darzutun, daß der betr. Arbeiter seine drei Tage bei ihm gearbeitet hatte, vielmehr am dritten Tage krank ge- worden und gestorben war. Die gegen ihn erlassene Polizeistraf von 20 M. wurde aufgehoben.

3) In der Berufungsache des Kaufmanns Wilh. Cuz von hier wegen Nichtabmeldung eines Gesellen aus der Handwerker-Gesellen-Krante- kasse erfolgte Freisprechung und Uebnahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse, da nachgewiesen wurde, daß der betr. Arbeiter nicht entlassen, sondern bloß auf kürzere Zeit beurlaubt worden war, was zu einer Ab- meldung nicht verpflichtete.

4) Der Wiesenbauer Josef Tannemann aus Grebenbrück hatte den Antrag gestellt, ihm die Kosten der Verteidigung, die ihm in einer mit Freisprechung endigenden Schöffengerichts-Verhandlung erwachsen waren, zu erstatten. Derselbe Antrag wurde stattgegeben.

5) Die Berufung des W. Rosenthal und 5 Genossen aus Verle- burg endete mit Freisprechung, wohingegen die Berufung des Landmanns Alb. Pains aus Niederbalum verworfen wurde.

Zweiter Tag.

1) Drei Waldbrände, jedesmal durch noch schulpflichtige Knaben ver- uracht, haben im Laufe des sehr trockenen April an verschiedenen Orten großen Schaden angerichtet und die Knaben, die in leichtsinniger Weise diese Brände herbeigeführt, haben heute auf der Anklagebank. Der erste, Heinrich Otterbach aus Trupbach, hatte durch Wegwerfen eines brennen-

den Streichholzes den Seelbacher Hauberg in Brand gesteckt und erhielt 2 Tage Gefängnis; der zweite, Conr. Herr aus Weidenau, kam, trotzdem die Staatsanwaltschaft 1 Monat Gefängnis beantragt hatte, mit einem Verweis davon; der dritte, Albert Roth aus Altenelbach, hatte muth- willigerweise trotz Abrahms seiner Schulfamern das dürre Gras im Hauberg angezündet und dadurch einen größeren Waldbrand herbeigeführt, weshalb auch gegen ihn auf 2 Tage Gefängnis erkannt wurde.

2) Des Vergehens gegen die Sittlichkeit in zwei vollendeten und zwei verübten Fällen wurde der Gastwirth Wilh. Stölberg aus Fimmetrop schuldig befunden und zu einer Zuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren ver- urtheilt.

3) Von der Anklage, verschiedene junge Leute mit Grischien bedroht zu haben, wurde der Maurer Heinrich Auvermann aus Oberhunden, der schon wegen Gewaltthatigkeiten u. dgl. 11 mal, sogar mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus vorbestraft war, freigesprochen.

4) Zwei Sittlichkeitsverbrechen bildeten den Schluß der heutigen Ver- handlungen. Im ersten Falle hatte sich der Handelsmann Carl Rauch- holz aus Hildesbach gegen die Ehefrau eines Hildesbacher Mannes im zweiten Falle entrollt, was ihm 1 Jahr und 6 Mon. Zuchthaus eintrug; im zweiten Falle entrollte sich ein solch fräutiges Bild menschlicher Verkommenheit, daß man von Ekel und Abgüß erfüllt wurde gegen den Menschen, der schon wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren erlitten hat. Es war der Arbeiter Wilh. Will von hier, eine bekannte Persönlichkeit, der wohl sein Leben im Zuchthaus beschließen wird, denn heute wiederum verurtheilte man ihn zu 3 Jahren Zuchthaus und schätzte ihn seine Betrübenheit bei Ausübung der unfählichen That an einem Hildesbacher Mädchen vor weit höherer Strafe. »Daß man auch sein Verlaß nicht geseit wird!« meinte der Verurtheilte bei seiner Entfernung. Die Verhandlungen fanden bei geschlossenen Thüren statt.

Siegenger Schlachthofen-Versehrungs-Verein.

Versichert wurden vom 1. Juli an:

pro Stück mit 1,00 M.	pro 1887/88	= 1216 Ochsen, zus. vers. mit M. 1216
» » » 1,00 »	» 1888/89	= 1441 » » » » » 1441
» » » 1,00 »	» 1889/90	= 1436 » » » » » 1436
» » » 1,00-1,50 »	» 1890/91	= 1360 » » » » » 1360
» » » 1,50-3,00 »	» 1891/92	= 1350 » » » » » 1350

An die Versicherten, Landleute und Händler wurde an Entschädigung ausbezahlt:

für 2 Ochsen pro 1887/88	M. 300
» » » 1888/89	» 1000
» » » 1889/90	» 1281
» » » 1890/91	» 2156
» » » 1891/92	» 1708

zus. in den 5 Jahren M. 6445,00.

Nach Abzug der Verwaltungskosten verblieb am 1. Juli 1892 ein Kassen- bestand von M. 1772,41.

Aus der bezahlten Entschädigungssumme von M. 6445,00 ist ersichtlich, wie wohlthätig der Verein in den 5 Jahren seines Bestehens gewirkt hat.

Der Vorstand.

Handel und Industrie.

** Siegen, 21. Sept. Die Londoner Notierungen betragen:

	am 19. Sept.	am 20. Sept.
Rupfer	£ 44. 00. 0. bis 00. 00. 0.	£ 43. 17. 6. bis 00. 00. 0.
Metz, engl.	£ 10. 05. 0. » 00. 00. 0.	£ 10. 05. 0. » 00. 00. 0.
» span.	£ 10. 02. 6. » 00. 00. 0.	£ 10. 02. 6. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£ 18. 10. 0. » 00. 00. 0.	£ 18. 10. 0. » 00. 00. 0.
» gew.	£ 17. 15. 0. » 00. 00. 0.	£ 17. 15. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits	£ 92. 02. 6. » 92. 05. 0.	£ 91. 17. 6. » 00. 00. 0.
» 3 Mon.	£ 92. 07. 6. » 92. 05. 0.	£ 92. 02. 6. » 00. 00. 0.
Silberbarren	£ 38 1/2	£ 38 1/2

** Breslau, 19. Septbr. Zink umsatzlos und flau.

** Hamburg, 20. Sept. Silberbarren M. 112,50 B., 112,00 G., Gold in Barren 2790 B., 2786 G.

Bekanntmachung.

Zu den neuen Hospitalbauten für die Stadt Siegen sollen die Grd., Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten incl. Wasser- leitungsarbeiten (Bruchsteinleie- rung getrennt) submissionsweise ver- geben werden.

Schriftliche Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis zum Samstag den 1. Oktober cr., Vor- mittags 11 Uhr, auf dem Rathhaue Zimmer Nr. 11 angenommen, woselbst auch bis zu dieser Zeit die Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen ein- gesehen werden können. Siegen, den 20. September 1892. Die städtische Baucommission.

Jagdtoppen, Jagdfitteln, Jagd-Gamaschen, Lodenjoppen, Lodenmäntel empfiehlt in großer Auswahl Theob. Pfeiffer, Siegen, Marburgerstraße.

Alle Sorten Hausbrandkohlen, gewasene Aufkohlen I und II, Stückkohlen, prima melierte Kohlen, Anthracitkohlen (Wüste II von Fehle Langenbrunn), sowie Rußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts von Robbergroße empfiehlt in bester Qualität Friedrich Gimbel.

Die Rheinische Kellerei von Heinrich Hoeltz, Elken b. Rheinböllen offeriert ihren vorzüglichen Apfelwein per Liter 30 Pfg., sowie ihre verschiedenen Beerenobstweine. Preisliste wird franco zugefandt.

Rathenower Brillen u. Klemmer für Schwach- und Kurzichtige. Blaue Rauschschubbrillen für Kinder und Erwachsene. Arbeitersehbrillen nach Vorchrift, sowie Thermometer, Barometer, Kompen, Reflektoren u. c. empfiehlt Martin Lüd.

Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt. Neue Kartoffeln, gute weiße Waare, empfiehlt Friedrich Gimbel.

Zoll-Deklarationen empfiehlt C. Buchholz.

Männergesangverein Sängerkreis.
Leitung: Herr Gesangsmeister D. Wagner aus Köln.
Sonntag den 25. September cr., Abends 8 Uhr, im Saale der Bürgergesellschaft:
Vocal-Concert
unter gütiger Mitwirkung von Frl. Backbiers (Sopran) aus Brüssel und Herrn Lehrer Weg (Bariton).
Programm folgt.
Der Vorstand.

Musverkauf.
Wegen Umbaus meines Ladens verkaufe sämtliche bei mir auf Lager befindlichen Sachen
unter Einkaufspreis.
Echt englische Weltuhren, das Stück früher zu 75 Pfg., jetzt 40 Pfg., Pomaden und Saaröl fünfzig Prozent billiger, Taschentuch-Parfüm von 10 Pfg. an, Kpfr., Kleider-, Putz-, Taschen-, Zahn- und Nagelbürsten, Frisirstämme, Taschentücher, Kauschseife u. alle Sorten Porzellan, sowie noch Tausend andere Artikel für die Toilette zu namend billigen Preisen
H. Lehn,
Perrückenmacher und Friseur,
36. Marburgerstraße 36.

Wilhelm Melchior,
Siegen, Weidenau,
Markt unterm Rathhaus. Wilhelmstraße.
empfehlen
zu Einmachzwecken äußerst preiswerth:
Zucker in den verschiedenen Sorten,
Weineffig,
Biereffig,
Estragon (Präutereffig),
Gfisseffig,
Sanz. Ceylon-Zimmt,
Amboina-Nelken,
Sensförner,
Ingwer,
Weiße und schwarze Pfefferkörner,
Spanischer Pfeffer,
Kirschwasser,
Zweifchenwasser,
Franzbranntwein,
Rum,
Arac,
Cognac.

Zu vermieten
2 Etagen von je 7 Räumen nebst Zu- behör, auf Wunsch mit Garten. Näheres in der Exped. d. Bl.
Gerichtlich vorgeschriebene Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig C. Buchholz.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen entschlief sanft und gottgegeben im Elternhause zu Ansbach im Tannus unsere liebe gute Schwester Schwägerin und Tante,
Wilhelmine Horn
nach schwerem Leiden im 23. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten hiermit tiefbetäubt anzeigen
Siegen, 20. Sept. 1892.
Adolf Horn.
Hini Horn.
Paul Horn.

Photogr. Anstalt
SIEGEN
Kampenstr.
auch des Sonntags von 9 - 4 Uhr.

Kein Geheimmittel!
Bekanntliche bei der Nase erkrankt. Seit 17 Jahren heilens bewährt. Oberflächbarst und Phisitus
Dr. G. Schmidt's Gehör-Deh,
das erprobte und durch viele Ver- suche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Beseitigung des Ohren- schausens, Ohrenschwells, Ohrenflusses, leichter und starker Schwerhörigkeit und zur Wiederherstellung des gänzlich verlorenen Gehörs.
Preis 3 Flasche mit Gebrauchss- anweisung 3 M. 50 Pf.
Gegen Voreinsendung von 4 M. 25 Pf. franco Zusendung per Post.
General-Depot in Leipzig in der Engel-Apotheke, am Markt 12.
Central-Depot bei
Theodor Jacobi in Hamburg 1.

Dampfkessel- Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuch- ungen, nach den amtlichen Mustern ge- fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee
Goldene Medaille 1891, Leipzig 1892, Schwereing 1892.
Man lasse durch das ähnliche Aeusere anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser pa- tentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Kaffee- kornes den Kaffee- geschmack.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München, Wien-Basel-Mailand-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.
Besten Kaffee-Zusatz, ausgezeichnetster Ersatz für Bohnen-Kaffee.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Friedr. Jüngst, Siegen.
Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Hanf- und Glastschlände, wasserdichte Anzüge, Wagentdecken, Maschinenhanf, Buchbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Alice Lausberg, Marburgerstr. 40, Wäsche-Confection,
empfiehlt: Doppelsädises Leinen, porös und stark, eignet sich besonders zu Falten-, Nacht- und Uniformhemden. Chiffon, 44 Pfg. per Meter bei Abnahme von ganzen Stücken.

Große Auswahl in Wand- u. Tischlampen
aller Art, sowie sämtlichen Lampen- theiten empfiehlt billigst
W. Lüd, Pflasterstr. 217.

Friedrich Gimbel,
Coblenzstraße, Bahnhof Eintracht, hält stets vorräthig:
Glaste Phonographen, Vogen, Frischter u. c.
in allen Sorten, beste Qualität.
Feiner empfehle:
Prima feuerfeste Chamottesteine.

Berliner Koffie-Krenzlotterie,
Loose à 3 Mart
Marienburger Pferde-Loose à 1 M.
find zu haben bei
W. Lüd.

Leder-Schurzelle
in weiß und braun empfiehlt
W. Jäger, Siegen, Marburgerstraße 32.

Silicium.
Anerkannt bestes Pulver für Haushalt und Gewerbe, vorräthig bei
Friedr. Gindertür.

Freiburger Loose
à 3 M.
Marienburger Pferde-Loose à 1 M.
Mühlhaufener Geld-Loose
Hauptgewinn 250 000 M.,
Ganze Loose à 6 M., halbe à 3 M.,
empfiehlt
Louis Schmidt, Friseur.

Große Mühlhaufener Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 250 000 Mart.
Ganze Loose à 6 M., halbe à 3 M.
empfiehlt
W. Lüd.

Berler Bade- u. Gewerbesalz,
Berler Koch- u. Buttersalz,
Berler Viehsalz,
empfiehlt
Friedr. Gimbel.

Chlorkalk, Carbolpulver.
Durch rechtzeitigen größeren Einkauf dieser sehr theuer gewordenen Des- infektionsmittel bin ich in der Lage, dieselben noch billig abzugeben.
Heinr. Fölzer, Droguerie.

Untericht im Hautsicken
wird erteilt bei
Wwe. Fr. Drester, Pflasterstr. 214.

Die Rheinische Kellerei von Heinrich Hoeltz, Elken b. Rheinböllen offeriert ihren vorzüglichen Apfelwein
per Liter 30 Pfg., sowie ihre verschiedenen Beerenobstweine.
Preisliste wird franco zugefandt.

Rathenower Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzichtige. Blaue Rauschschubbrillen für Kinder und Erwachsene. Arbeitersehbrillen nach Vorchrift, sowie Thermometer, Barometer, Kompen, Reflektoren u. c. empfiehlt Martin Lüd.

Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt. Neue Kartoffeln,
gute weiße Waare, empfiehlt Friedrich Gimbel.

Zoll-Deklarationen
empfiehlt C. Buchholz.

Bekanntmachung.

Folgende, im Kaiserlichen Gesundheitsamt zusammengestellten Schutzmaßregeln gegen Cholera werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniss und Beachtung gebracht.
Siegen, den 19. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

I. Sei besonnen in der Gefahr; hüte Dich vor übergrößerem Aengstlichkeit, denn sie trübt Dir das klare Urtheil! Nur der klar denkende Mensch kann die gefährlichen Mittel richtig anwenden.
Halte auf Sauberkeit an Dir und um Dich! Besonnenheit, Mäßigkeit, peinliche Sauberkeit gewähren den besten Schutz vor Erkrankung.
Halte fest an Deiner gewohnten, geregelten Lebensweise, gebe Besichtigungen und Menschenansammlungen aus dem Wege!
Vermeide Arzneyen, so lange Du gesund bist!
Besuche Kranke nur dann, wenn Deine Pflicht Dich ruft!
Vermeide Verkehr und nähere Berührung mit Personen, welche aus Choleraorten kommen!
Verlasse nicht, um der Krankheit zu entgehen, Deinen Wohnort; bedenke, daß Du auf der Reise und an fremden Orten unter veränderten Lebensverhältnissen mehr gefährdet sein kannst, als zu Hause bei vorstichtiger gleichbleibender Lebensweise.

II. Andere Gegenstände, als Nahrungs- oder Genußmittel, bringe nicht an oder in den Mund (z. B. nicht die Finger beim Umblättern, Federhalter, Bleistift u. dergl.).
Trinke möglichst wenig Wasser und nur solches, welches als unverdächtig Dir bekannt ist!
Unverdaulich ist in der Regel reines Quellwasser, Wasser aus tiefen Brunnen, welches aus geschlossenen Leitungen, welches — wenn offenen Gefäßen entnommen — einer wirksamen Filtration unterzogen ist. Kleine Hausfilter sind, wenn nicht häufig gewechselt oder gereinigt, eher schädlich als nützlich.
Wasser aus Flüssen, Gräben, Teichen, flachen offenen oder mit undichten Decken versehenen Brunnen, ferner aus Brunnen, welche sich in der Nähe von Schmutz- oder Düngerhäufen befinden, ist in Cholerazeiten verdächtig. Jedes Waschen und Spülen, sowie Ausgießen von Schmutzwasser in der Nähe von Brunnen kann gesundheitsgefährlich werden.

Verdächtigtes Wasser darf beim Herrschen oder Nahen der Krankheit nur nach minutenlangem Kochen zum Genuß, zum Waschen des Gesichts, zum Reinigen des Mundes, zum Spülen der G- und Trintgeschirre und dergl. verwendet werden. Durch Kochen werden die Krankheitskeime zerstört; jedoch können sich bei längerem Stehen frische Keime wieder darin festsetzen.

Um gefochtes Wasser schwach saft zu machen, lege man einem Glase (1/2 Liter) eine Messerspitze Weinsäure oder 2 Tropfen reiner Salzsäure zu. Bewahre Wasser in sauberen Gefäßen auf!
Thee, Kaffee und Kakao sind erlaubte Getränke, auch gutes Bier und reiner Wein.

Hüte Dich vor Eis und sehr kalten Getränken!
Dein Bier sei klar und frisch, weder sauer noch schal; laß es Dir nur in solchen Gläsern geben, welche mit unverdächtigem (möglichst gefochtem) Wasser gespült sind!
Bittere Schnäpse enthalten häufig Aloe, wirken daher abführend und sind bedenklich.

Mineralwässer sind unbedenklich, wenn sie natürlichen Quellen entstammen oder mit destillirtem Wasser bereitet sind.
Vermeide den Genuß von ungekochter Milch!
An Butter und an frischem Käse kann der Krankheitskeim haften, wenn sie in der Nähe cholerakranker Personen zubereitet oder aufbewahrt wurden.

Obst und Gemüse, auch Gurken und dergl., nur in ge-
kochtem Zustande, genieße überhaupt nichts ungekocht oder ungebraten, was von fremden, Dir nicht als zuverlässig rein bekannten Händen angefaßt worden ist!
Hole Lebensmittel nur aus zuverlässig reinlichen Verkaufsstellen!

Meide solche, welche sich in Cholerahäusern befinden!
Vermeide alles Lebermaß im Genuß von Speisen und Getränken. Besonders vorsichtig sei, wenn Du zu Durchfall neigst!
Ob und trink als Gesunder nichts in einem Krankenzimmer. Bedenke, daß dort Fliegen und ähnliche Insekten den Krankheitskeim aus der Nase des Kranken auf Deine Speisen übertragen können. Auch die Zigarre faun Dir im Hause des Kranken den Ansteckungsstoff zuführen.

III. Halte den Kopf kühl, den Leib warm, die Füße trocken! Wöhne und schlaf in reiner Luft! Rauchungen schaden nicht vor Ansteckung!
Wasche oft am Tage Deine Hände mit Wasser, Seife und Bürste, insbesondere ehe Du Schwaaren berührst! Hast Du beschmutzte oder verdächtige Gegenstände angefaßt, so reinige Deine Hände sofort sorgfältig mit einer Lösung von 55 Gramm (etwa 4 Eßlöffel) wasserflarer, verflüssigter Karbolsäure in einem Liter Wasser (fünfprozentige Karbolsäurelösung) und wasche sie dann mit Seife und reinem Wasser nach!

In Cholerazeiten habe Dich nicht in Flüssen oder Teichen!
Benutze einen öffentlichen Abtritt nur im Nothfalle. Die Sitzbretter von Abtritten, welche fremden Personen zugänglich sind, sollen täglich mit Seifenwasser gesäubert werden. Nimm hierzu 1 Pfund Seifenpulver auf einen Eimer heisses Wasser. Ist Dein Abtritt von krankheitsverdächtigen Personen benutzt, so spüle die Wand des Trichters mit frisch bereiteter Karbolsäure (1 Theil Kalk auf 4 Theile Wasser).

IV. Der Ansteckungsstoff der Cholera befindet sich in den Ausleerungen der Kranken. Er haften an beschmutzten Wäsche- und Kleidungsstücken und kann durch Alles, was mit solchen Gegenständen oder Ausleerungen, wenn auch nur mittelbar und in nicht augenfälliger Weise in Berührung gekommen ist, vertheilt werden.
Entleerungen von Cholerakranken oder choleraverdächtigen Kranken und damit beschmutzte Fußböden u. s. w. mache durch reichliche, mindestens einflüssige Anwendung von Kalkmilch oder Chloralkalilösung (20 Gramm Chloralkal auf 1 Liter kaltes Wasser) oder andere bewährte Desinfektionsmittel unschädlich. Wäsche, Kleider, Bettzeug, Decken u. dgl., auch solche, die Dir von auswärtigen aus Choleraorten zugehen, schide fest umwickelt u. geschnürt in eine öffentliche Desinfektionsanstalt! Ist eine solche nicht erreichbar, so weiche die Sachen 24 Stunden lang in Seifenwasser (1 Pfund Seifenpulver auf einen Eimer heisses Wasser) ein und lade sie dann gründlich aus!

Somit beschmutzte Gegenstände reinige gründlich mit solchem Seifenwasser, mit Kalkmilch oder Karbolsäurelösung! Ist auch dies nach Beschaffenheit der Gegenstände nicht ausführbar, so stelle dieselben mindestens 6 Tage lang an einem luftigen trocknen Orte außer Gebrauch. Gründliches Austrocknen ist der Entwicklung des Krankheitskeims ungünstig.

V. Ist Deine Verdauungsthätigkeit gestört, tritt Durchfall, namentlich mit Erbrechen oder heftiger Uebelkeit auf, so wende Dich alsbald an einen Arzt. Bis derselbe kommt, genieße ein warmes Getränk, lege eine wolle Leinwand um, bleibe in Deinem Zimmer, bei heftigen Beschwerden suche das Bett auf! Zur Linderung kannst Du eine Tasse Thee mit Kognak oder Rum genießen. Deine Nahrung sei einweissen eine schleimige Suppe, auch Zwieback oder altbackenes Weißbrot ohne Butter.

Hast Du bewährte (nach ärztlicher Vorschrift verfertigte) Choleraerzsetz vorräthig, so nimm davon 20–30 Tropfen auf Zucker!
Bleibe besonnen, auch wenn Du erkrankt bist. Furchtsamkeit und Flegelheit wirken nachtheilig auf Körper und Geist!

*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

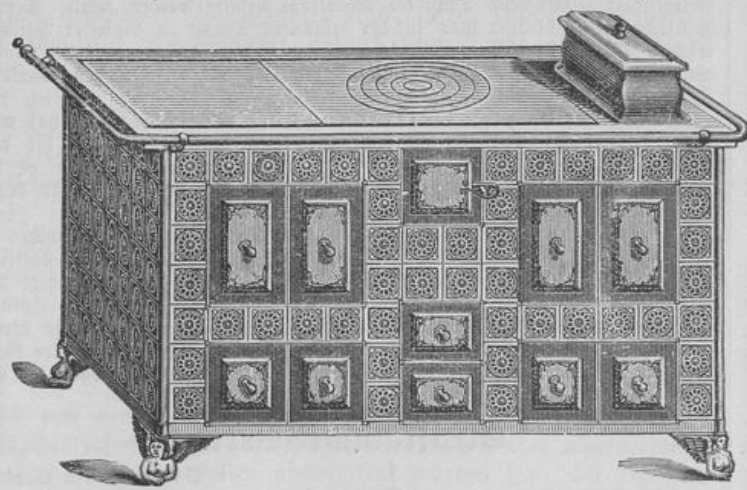
*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:



**Spar-,
Koch-
oder
Tafel-
herde**

aus Guß oder Blech in allen Farben emailirt, sowie mit Majolika-
platten befestigt, emailirte Herde in Majolika-Imitation, von einfachster
bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.

Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

Garantie für gutes Brennen.

Siegerer Pferdeversicherungs-Verein.

Die Herbsttaxation der Pferde findet wie folgt statt:

Montag den 26. September cr.,
Vormittags 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr bei Gastwirth Herrn Kalkth in Grentthal.
Nachmittags 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr bei Gastwirth Herrn Kalkth in Grentthal.

Dienstag den 27. September cr.,
Vormittags 8 bis 11 Uhr bei Gastwirth Herrn Kalkth in Siegen (Hammerth.).
Nachmittags 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr bei Gastwirth Herrn Kalkth in Siegen (Hammerth.).

Mittwoch den 28. September cr.,
Nachmittags 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr bei Gastwirth Herrn Kalkth in Siegen (Hammerth.).
Nachmittags 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr bei Gastwirth Herrn Kalkth in Siegen (Hammerth.).

Es wird dringend um pünktliche Vorführung der Pferde unter Vorlegung der Versicherungscheine gebeten. Die Vereinsmitglieder haben, falls sie ihre versicherten Pferde in obigen Terminen nicht vorführen, die strengste Handhabung des § 10 des Vereinsstatuts zu gewärtigen. Die Pferde sind der Commission ausgeliefert und möglichst ohne Geschirr vorzuführen.
(Auszug aus § 10: Die Nachtaxation der nicht vorgeführten Pferde müssen die Besitzer auf ihre eigenen Kosten erwirken und treten die resp. Versicherungen mit Ablauf des Geschäftsjahres so lange außer Kraft, bis die Taxation erfolgt ist.)

Siegen, den 17. September 1892.

Der Vorstand.

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft

gegen

Wasserleitungs-Schäden

in Frankfurt a. M.

Agentur in Siegen: **Heinr. Fölzer am Markt.**

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Die Musikanten, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von **S. Hofmann**,
Siegen, Sandstr.,
empfehlen sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

Tapeten und Wandstiche

in großer Auswahl empfiehlt
J. Rübenkönig, Markt 374,
unterhalb des Rathhauses.

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Biebrich 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug),
8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 M.,
7.00, 8.50 M.

Siegen, Biebrich, Deich 4.55 früh,
8.5, 11.38 M., 1.43, 4.30 M., 7.00 M.,
8.5, 11.38 M. (Schnellzug).
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen
Raffel Frankfurt 4.55 früh 8.5 M.,
1.43, 4.30 M., 8.50 M.

Verkehrung.
Biebrich-Herborn: Samstag 5.35 Mm.
An Herborn 7.13 M.

Ankunft in Siegen von:
Biebrich 6.45, 9.47 M., 1.24, 3.13 M.,
6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug),
10.27 M., 1.11 Nachts.
Deich 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 6.02,
10.27 M., 1.11 Nachts.
Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 8.37
M., 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Siegen nach:
6.08, 9.12 M., 12.50, 2.40, 5.28 M.,
8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 M.,
12.33 M.

Von Deich nach Siegen.
6.25, 10.20, 11.50 M., 3.05, 6.50 M.,
10.15 M.

Von Aden nach Siegen.
8.07 M., Schnellzug, hält bei Biebrich
nur in Troisdorf und Siegenburg.

Siegen (Eintracht)-Eiserfeld-Eisern.
An Arbeitstagen.
Siegen (Eintracht) ab: 5.15, 9.00 M.,
1.00, 5.00 M.

An Sonntags- und Feiertagen.
Siegen (Eintracht) ab: 8.00, 10.20 M.,
1.20, 3.00, 5.15 M.

Eisern-Eiserfeld-Siegen (Eintracht).
An Arbeitstagen.
Eisern ab: 6.00, 10.00 M., 2.00 M.,
6.00 M.

An Sonntags- und Feiertagen.
Eisern ab: 9.00, 11.20 M., 2.10, 3.50
M., 6.00 M.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintracht)
nach Eisern, sowie in umgekehrter Rich-
tung beträgt je 40 Minuten. — Samstags-
züge halten an den Zwischenpunkten
Kohlenbach und Hengsbach, die Sonntags-
züge von Eisern nach Siegen auch an
Eiserner Hülle).

Von Siegen nach Freudenberg:
9.25 M., 2.50 M., 7.35, 9.58 M.

Von Freudenberg nach Siegen:
7.38 M., 1.13, 4.37 M., 8.36 M.

Von Siegen nach Daaden:
9.15 Vorm., 12.30 (nur Montags),
2.45 Nachm., 5.25, 9.45 M.

Von Daaden nach Siegen:
8.5 M., 11.38 (nur Montags), 1.15,
4.30 Nachm., 7.05 M.

Von Siegen nach Völschen:
6.15, 9.23 M., 1.00, 3.08, 4.53,
5.45 M., 8.50 M.

Von Völschen nach Siegen:
5.32, 7.50, 11.40 M., 2.28, 4.13, 5.03
7.55 M.

Von Dillenburg nach Siegen:
7.40 M., 1.23 M., 7.10 M.

Von Siegen nach Dillenburg:
5.40, 9.20 M., 5.15 M.

Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5.40, 7.25,
7.45 Schnellzug (hält nicht in
Weidenau u. Giesfeld), 10.00 M.,
12.10 (hält an Sonntags- und Feiertagen
aus), 1.25, 3.16, 5.00 M. (hält
Mittwochs, Samstags und
an Sonntags- und Feiertagen aus), 6.07,
7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03
M.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 M., 1.15,
1.38, 3.39, 5.54, 6.41 (nur Samstags),
6.55 M., 7.49, 9.16, 11.45 M.

Von Siegen nach Kreuzthal:
8.01, 11.27 M., 1.38 M., 6.55,
7.49, 11.45 M.

Von Kreuzthal nach Siegen:
5.54, 7.42, 11.07 M., 12.55 (hält an
Sonntags- und Feiertagen aus), 1.19,
3.20, 5.30 M. (hält Mittwochs u.
Samstags, sowie an Sonntags- und
Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstags-
tagen), 6.55, 7.30, 8.54, 11.26 M.

Von Siegen nach Hagen:
5.01, 7.56, 10.45 M., 3.25, 5.00 M. (hält
nicht in Grombach), 8.25 M.

Von Hagen nach Siegen:
7.33 M., 12.28 M., 7.43, 10.18 M.

Von Siegen nach Hagen:
5.35, 10.00 M., 12.00 M., 3.28, 6.21 M.

Von Hagen nach Siegen:
8.11, 11.09 M., 1.53 M., 7.37, 1.27 M.

Von Siegen nach Hagen:
5.14, 7.02, 9.30 M., 2.37, 5.47 M.,
8.21 M.

Von Hagen nach Siegen:
8.21 M.

Von Siegen nach Hagen:
8.21 M.

Von Hagen nach Siegen:
8.21 M.

Von Siegen nach Hagen:
8.21 M.

Von Hagen nach Siegen:
8.21 M.

Von Siegen nach Hagen:
8.21 M.

Von Hagen nach Siegen:
8.21 M.

Von Siegen nach Hagen:
8.21 M.

Von Hagen nach Siegen:
8.21 M.

Von Siegen nach Hagen:
8.21 M.

Jeder Thier- und Pflanzenfreund

sollte auf die in Berlin erscheinende hochinteressante

Thier-Börse

mit ihren 5 Gratisbeilagen: „Industrie und Landwirtschaft“, „Naturwissenschaften“, „Pflanzenkunde“, „Kochkunst“, „Kunst- und Gewerbe“. Die Börse ist zu dem vielen Gebotenen unglaublich billig, nur 90 Pfg. pro Quartal frei in die Wohnung.

Die „Thier-Börse“ ist Familienblatt im wahren Sinne des Wortes und sollte daher in keiner deutschen Familie fehlen.

Anzeigen aller Art haben stets den gewünschten Erfolg.

Unfall-Anzeigen vorräthig bei **G. Buchholz.**

Vormundschafts-Rechnungen bei **G. Buchholz.**

Die Möbel-Fabrik u. -Handlung

von

Heinr. Langenbach in Siegen,

72 Kölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigten Waaren zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Uebnahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Landwirthschaftlicher Verein

für das Amt Neiphen.

Die Anlieferung der für die hiesige landwirthschaftliche Lotterie anzufahrenden Gegenstände hat bis **spätestens zum 28. September cr. Abends** im Weber'schen Lokale zu Oberneiphen zu erfolgen. Die nicht angekauften Gegenstände müssen bis zum **4. October** zurückgeholt werden. Jeder Lieferung ist spezielle Rechnung beizufügen.

Die Ziehung der Lotterie beginnt am **5. October cr., Vorm. 9 Uhr.** Neiphen, 19. September 1892.

Der Vorstand.